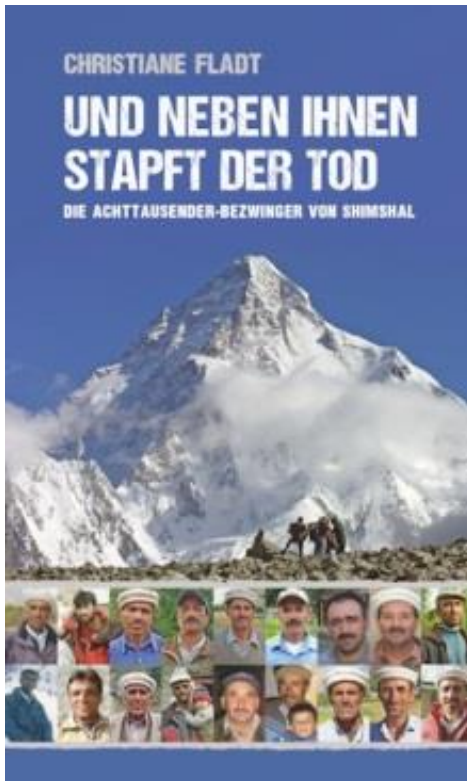


Rezension der Buch-Neuerscheinung

Und neben ihnen stapft der Tod
Die Achttausender-Bezwinger von Shimshal
von Christiane Fladt



Christiane Fladt
Und neben ihnen stapft der Tod

Die Achttausender-Bezwinger von Shimshal

Verlag Neue Literatur, 2014
ISBN 978-3-940085-86-3

Gebunden, 243 Seiten
Format: 130 x 207 x 20 mm, 450 Gramm
57 Farbbilder

Preis: Euro 18,90

Das Buch von Christiane Fladt "Und neben ihnen stapft der Tod" ist eines der wenigen Bücher, das den stillen Helden des Höhenbergsteigens im Himalaya gewidmet ist - den Hochträgern, dank derer viele, viele Expeditionen erst in die großen Höhen vordringen konnten. Weit bekannt sind die Dienste der Sherpas aus Nepal, die längst nicht nur als Träger arbeiten, sondern als erfahrene Bergführer die Bergtouristen der ganzen Welt auf die Gipfel des höchsten Gebirges der Erde bringen. Viel weniger bis gar nicht bekannt sind die Leistungen der Hochträger aus Pakistan, die an den hohen Gipfeln des Karakorum und des Nanga Parbat ihre bescheiden bezahlte Arbeit verrichtet haben - unter Einsatz ihres Lebens.

Die Autorin hatte erstmals im Jahr 2002 das abgeschiedene Dorf Shimshal im Nordosten des pakistanischen Karakorum besucht. Es folgten weitere lange Aufenthalte, in denen Sie die Menschen und die harten Lebensbedingungen in dieser entlegensten Region des Hochgebirges kennenlernte. Erst seit dem Jahr 2003 kann das Dorf über eine abenteuerliche Piste durch die Schlucht des Shimshal-Flusses erreicht werden.

Es hatte gedauert, bis man auch in Shimshal bemerkte, dass man sich als Träger bei den Expeditionen zu den hohen Gipfeln ein Zubrot verdienen konnte. In das Shimshal-Tal selbst kam so gut wie keine Expedition, obwohl unmittelbar im Süden des Tales die hohen Siebentausender des Hispar Muztagh stehen. Hauptziele der Expeditionen waren und sind der Nanga Parbat im Südwesten und die berühmten Gipfel am Baltoro-Gletscher im Südosten. Zunächst waren es in Pakistan hauptsächlich Männer aus den Völkern der Balti und der Hunza, welche sich die Fähigkeiten angeeignet hatten, Lasten auch in die höheren Lager an den Bergen tragen zu können. Nach und nach erwarben dann auch Männer aus Shimshal das notwendige bergsteigerische Können, womit natürlich auch die Verdienstmöglichkeiten stiegen. Sie wurden HAP's (High altitude porters), deren Aufgaben darin bestanden, Lasten in die Hochlager an den Bergen zu transportieren und beim Erschließen der Routen zu helfen. Die Stärksten von ihnen konnten sich bald durchaus mit den Fähigkeiten vieler ausländischer Expeditionsmitglieder messen, in Bezug auf die Ausdauer waren sie sogar den meisten "Westlern" überlegen. Bei Rettungsaktionen wurden sie zu Helden, und irgendwann standen auch die ersten Shimshali auf den Gipfeln der Achttausender ihres Landes. Einen, zwei oder gar alle 5 dieser höchsten Gipfel haben einige als Erfolg zu vermelden; aber andere hat bei der Ausübung ihres "Nebenjobs" der Tod ereilt.

Christiane Fladt hat viele dieser Männer bzw. ihre Hinterbliebenen befragt. Bei den meisten war dies nur mit Hilfe eines Dolmetschers möglich, denn nennenswerte Englischkenntnisse sind bei den Erwachsenen im Shimshal-Tal eine seltene Ausnahme. Sehr unterschiedlichen Charaktere, höchst vielfältige Lebensläufe, gutes oder schlechtes Erinnerungsvermögen, fehlende Dokumentationen, größte Bescheidenheit und Zurückhaltung beim Erzählen oder offensichtliche Übertreibung und Aufschneiderei: all dies waren die Begleitumstände, welche zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen der insgesamt 18 Gespräche beitrugen. Die meisten der Shimshali maßen dem Bergsteigen kaum mehr als die Möglichkeit des Geldverdienens bei. Dies erklärt für die Autorin, dass Vieles von dem Erlebten oft zeitlich nur ungefähr eingeordnet werden konnte oder gar ganz in Vergessenheit geraten war, was sie aber den Erzählungen anderer entnehmen konnte. Bedingt durch die Sprachprobleme wussten die Shimshali natürlich auch nur das von den Expeditionen, was sie unmittelbar miterleben konnten. Nur wenige Expeditionen bezogen ihre Hochträger in engerem Sinne ein.

Einige der Hochträger aus Shimshal habe dramatischen Ereignisse am Berg hautnah miterlebt - die fürchterlichen Tragödien am K2, aber auch viele Unglücke an Broad Peak, den Gasherbrum-Gipfeln und am Nanga Parbat. Sie haben von Rettungsaktionen unter schwierigsten Bedingungen berichtet, sie haben andere in den Tod stürzen sehen, sie mussten Nachrichten vom Tod auch in ihr Dorf bringen. Sie haben aber auch von erfolgsgekrönten Gipfeltagen an der Spitze von Expeditionen erzählt, an denen sie teilhaben durften. Aber nicht jeder der Shimshali hatte Wert auf den persönlichen Gipfelerfolg gelegt, da es dafür keine zusätzliche Prämie gab.

Die Autorin musste im Zuge ihrer Recherchen feststellen, dass die pakistanischen Bergsteiger es nicht vermocht haben, ihre großen Leistungen in einen dauerhaften wirtschaftlichen Erfolg umzumünzen, so wie es den Sherpas in Nepal gelungen ist. Die Zukunft der nachwachsenden Generation sahen alle Gesprächspartner nicht im Bergsteigen, sondern in der Bildung, für die sich seit der Fertigstellung der Zufahrt zum dem Dorf im Jahr 2003 tatsächlich deutlich bessere Möglichkeiten eröffnet haben. Mit dem bei den Expeditionen verdienten Geld haben die Väter die finanzielle Grundlage für die Ausbildung ihrer Kinder geschaffen. Darauf sind sie alle stolz.

Stuttgart, den 24. Mai 2015

Günter Seyfferth